

Hemden und Rucksäcke aus der Social Fabric

Cisse Sekou lernte als Flüchtling in der Social Fabric das Schneiderhandwerk. Nun braucht das Projekt Geld – und hofft auf Unterstützung des Spendenparlaments.

Werner Schüepp

Mitten in einem Wohngebiet in Zürich-Wiedikon liegt die Social Fabric. Im Nähatelier des Textilzentrums beugt sich Cisse Sekou gerade über eine Rolle aus Baumwolle, auf der er eine grosse Schablone hin und her schiebt und mit einem Stift da und dort Markierungen anbringt. Der 28-Jährige flüchtete von der Elfenbeinküste in die Schweiz, sein Vater und sein Onkel wurden im fünf Jahre dauernden Bürgerkrieg getötet. Nach seiner Flucht über das Meer brachte ihn ein Boot in ein Flüchtlingsauffanglager in Italien. Nachdem er sich auf eigene Faust über Palermo nach Chiasso TI durchgeschlagen hatte, griff ihn die Polizei auf und brachte ihn in ein Flüchtlingsheim nach Birmensdorf. «Ich wollte meine Zeit sinnvoll verbringen und hörte von den Nähkursen für Flüchtlinge, so kam ich ins Nähatelier der Social Fabric», sagt er.

2015 entwickelte die kanadische Umweltforscherin Heather Kirk ihre Idee einer Social Fabric als Treffpunkt für Menschen, die sich für die Nachhaltigkeit in der Textilbranche engagieren wollen. Dafür gab sie ihre Forschungsstelle an der Uni Zürich auf. Kirk: «Ganz am Anfang sind wir mit wenigen Nähmaschinen und einem Nähkurs gestartet.» Die Social Fabric bietet diverse Workshops sowie Näh- und Designkurse für Firmen und Einzelpersonen an. Viel Wert legt Kirk auf die Herstellung nachhaltiger Kleidung.

Nähkurse für Flüchtlinge

«Seit Mitte 2015 arbeiten wir mit Flüchtlingen zusammen und bieten einmal pro Woche einen offenen Nähkurs an», sagt Lisa Marti, die seit einem halben Jahr als Projektleiterin für die Social Fabric arbeitet. Die Flüchtlinge lernen in den Kursen, wie sie aus gespendeten Stoffen Kleider und Accessoires selber entwerfen und nähen können. Dabei werden sie von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern betreut.

2016 war das bisher erfolgreichste Jahr: 38 Asylbewerber nahmen bei Veranstaltungen teil, 2 Flüchtlinge konnten als Schneider eingestellt werden, mehr als 29 000 Franken wurden über eine Crowdfunding-Kampagne eingenommen. Marti: «Wir haben im vergangenen Jahr auch mehrere neue Produkte entwickelt, die bei der Kundschaft gut angekommen sind.» Darunter befindet sich



Cisse Sekou bei der Arbeit an der Nähmaschine in der Social Fabric. Foto: Raisa Durandi

ein Kissen aus Naturmaterialien, ein Rucksack, den man auch als Tasche verwenden kann, zwei T-Shirt-Modelle und ein Herrenhemd. Alle diese Artikel kann man in Zürich in ausgesuchten Shops oder direkt bei der Social Fabric kaufen. Ein Teil des Erlöses geht direkt an die Flüchtlinge. Einige T-Shirt-Modelle und Herrenhemden sind mit der Hilfe des Flüchtlingsschneiders Cisse Sekou ent-

worfen worden. Er besitze ein besonderes Nähkunsttalent und überrasche immer wieder mit speziellen Farbkombinationen, sagt Heather Kirk.

Am Donnerstag tagt wieder das Spendenparlament im Rathaus. Zur Verfügung stehen dieses Mal 90 000 Franken, die auf elf Projekte verteilt werden. Die Social Fabric stellt einen Antrag für 10 000 Franken. Geld und dessen Beschaffung sind laut Lisa Marti immer ein Thema. «Falls wir die 10 000 Franken bekommen, würde das Geld sogleich in neue Projekte fließen.» Eins davon wäre zum Beispiel ein zweiter offener Nähkurs pro Woche für Flüchtlinge, um diese zu unterstützen und zu fördern.



Heather Kirk

Die aus Kanada stammende Umweltforscherin ist die Gründerin der Social Fabric.

Das 23. Spendenparlament tagt am Donnerstag, 16. November, 17.45 Uhr, im Rathaus.